

Einführung in die Wissensstruktur des Systemtheoretischen Paradigmas Soziale Arbeit (SPSA)

Das Systemtheoretische Paradigma Sozialer Arbeit (SPSA) ist ein System von miteinander verknüpften Theorien. Dabei handelt es sich um unterschiedliche Arten von Theorien. Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft und als Profession erzeugt bzw. nutzt diese unterschiedlichen philosophischen, erklärungs- und handlungstheoretischen Theorien. Diese Theorien und ihre Verknüpfungen untereinander lassen sich mit dem SPSA als Theoriegebäude darstellen, das in Form einer mehrstufigen Struktur aufgebaut ist¹. Diese Struktur dient zur Darstellung der Wissensbestände der Profession und Disziplin Sozialer Arbeit und ermöglicht die Integration von Wissen aus den Bezugswissenschaften Sozialer Arbeit. Weil innerhalb des SPSA wirklichkeits- und erkenntnistheoretische Prämissen als grundlegend angenommen werden, welche dieses Theoriegebäude von anderen abgrenzen, kann auch von einem Paradigma gesprochen werden². Das SPSA ermöglicht die regelgeleitete Entwicklung von sozialarbeiterischem Handlungswissen.

Das SPSA in seinen Grundzügen darzustellen ist eine große Herausforderung. Den LeserInnen soll ein Überblick über dieses Paradigma gegeben und dessen ‚innere Logik‘ gezeigt werden. Dafür darf aber nicht zu sehr ins Detail gegangen werden, damit sich Text und LeserInnen nicht in der Komplexität der mit jedem formulierten Gedanken angestoßenen Fragen verlieren. Andererseits geht mit jedem Versuch der Reduktion die Gefahr einher, dass der Text am Ende zwar kurz wird, er aber nur noch aus einer spezifischen Fachsprache besteht.

Für diese Einführung wird der Balanceakt versucht, sich auf einige wenige, dafür aber entscheidende Aspekte des SPSA zu begrenzen, die einen gedanklichen Einstieg in dieses Theoriegebäude und seine mehrstufige Struktur ermöglichen:

- A Dazu gehört **die Darstellung der allgemeinen Wissensstruktur des SPSA**. Sie dient der Orientierung: *Wo* (auf welcher Stufe) innerhalb des Theoriegebäudes befinden wir uns gedanklich, wenn wir dieses Problem bearbeiten oder uns jene Frage stellen? Für das SPSA als System miteinander verknüpfter Theorien bedeutet eine Darstellung außerdem, die verschiedenen Arten von Theorien grundsätzlich zu charakterisieren, Abgrenzungen zu benennen sowie immanente Bezüge zwischen Theorien aufzuzeigen.
- B Des Weiteren gehört dazu eine **zusammenfassende Darstellung der wirklichkeitstheoretischen und erkenntnistheoretischen Prämissen des SPSA**. Diese wissenschaftsphilosophischen Positionen haben als Teile des meta-theoretischen Bezugsrahmens des SPSA eine wichtige Funktion für die Wissensintegration.
- C Und dazu gehört eine verknappte Antwort auf die Frage, **wie Wissen aus unterschiedlichen Wissensbeständen in den theoretischen Bezugsrahmen SPSA integriert werden kann**. Schon an dieser Stelle soll darauf hingewiesen

¹ vgl. Geiser 2013, S. 41

² vgl. Kuhn 1981, S. 186

werden, dass das SPSA eine Integrationsleistung besonderer Qualität zulässt, nämlich die Herstellung von Transdisziplinarität³. In Abschnitt C wird erklärt, was innerhalb des SPSA damit gemeint ist und es wird gezeigt, an welchen Stellen innerhalb der Wissensstruktur die entsprechenden kognitiven (gedanklichen) Operationen für die Wissensintegration angesiedelt sind.

A Darstellung der allgemeinen Wissensstruktur des SPSA

Wie bereits angesprochen, ist das SPSA ein mehrstufiger theoretischer Bezugsrahmen. Die verschiedenen Stufen oder logischen Niveaus⁴ umfassen unterschiedlichen Arten von Theorien und sind:

- I. Die Stufe der **Metatheorien**: Diese Theorien ermöglichen die Bearbeitung von wissenschaftsphilosophischen Fragen und grundsätzlichen Problemen der Ethik, Logik und Semantik.
- II. Die Stufe der **nomologischen Theorien** aus den sogenannten Objektwissenschaften: Diese Theorien enthalten Beschreibungs- und Erklärungswissen zu unterschiedlichen Objekten. Sie entstammen verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen.
- III. Die Stufe der **Allgemeinen normativen Handlungstheorie, der Systemischen Denkfigur und des transformativen Dreischritts**: Diese Theorien enthalten Beschreibungen und Erklärungen, die für die Vorbereitung von professionellen Handlungen in der Praxis Sozialer Arbeit relevant sind. Sie ermöglichen die Bearbeitung kognitiver Probleme im Vorfeld bzw. auch im Nachgang einer konkreten Handlung sowie die Generierung sozialarbeitswissenschaftlichen Erklärungswissens im Sinne transdisziplinärer Erklärungstheorien.
- IV. Die Stufe der **speziellen Handlungstheorien (Methoden)**: Diese Theorien sind Systeme von Handlungsregeln, Handlungsanweisungen und Handlungsempfehlungen für das konkrete Handeln in der Praxis Sozialer Arbeit zur professionellen Lösung praktischer Probleme.
- V. Die **Wirklichkeit/Realität**: Die Wirklichkeit besteht aus konkreten physisch-chemischen, biologischen, psychischen, sozialen und kulturellen Systemen. Theorien der Stufe II beziehen sich auf diese Systeme sowie auf Prozesse innerhalb dieser Systeme.

Die solcherart nach Stufen oder logischen Niveaus geordneten Theorien und ihre Zusammenhänge bilden die Wissensstruktur des SPSA. Sie können in einem Modell, ähnlich einem Kuchen oder einer Torte mit verschiedenen Schichten, verbildlicht werden (siehe Abbildung).

³ Der Begriff „Transdisziplinarität“ bezeichnet Prinzipien und/oder Konzepte der wissenschaftlichen Verknüpfung von Wissen. Transdisziplinarität soll nach Meinung verschiedener Autoren kennzeichnend sein für Soziale Arbeit und etwas anderes und ‚mehr‘ als Multi- oder Interdisziplinarität (vgl. Büchner 2012, S. 12). Der Begriff wird „jedoch selten hinreichend klar bestimmt“ (ebd., S. 13). Vorstellungen zur Herstellung transdisziplinären Wissens für die Soziale Arbeit sind eng verbunden mit dem Wissenschaftsverständnis der jeweiligen WissenschaftlerInnen (ebd., S.14) - und damit sehr unterschiedlich.

⁴ Diese Begriffe können synonym verwendet werden.

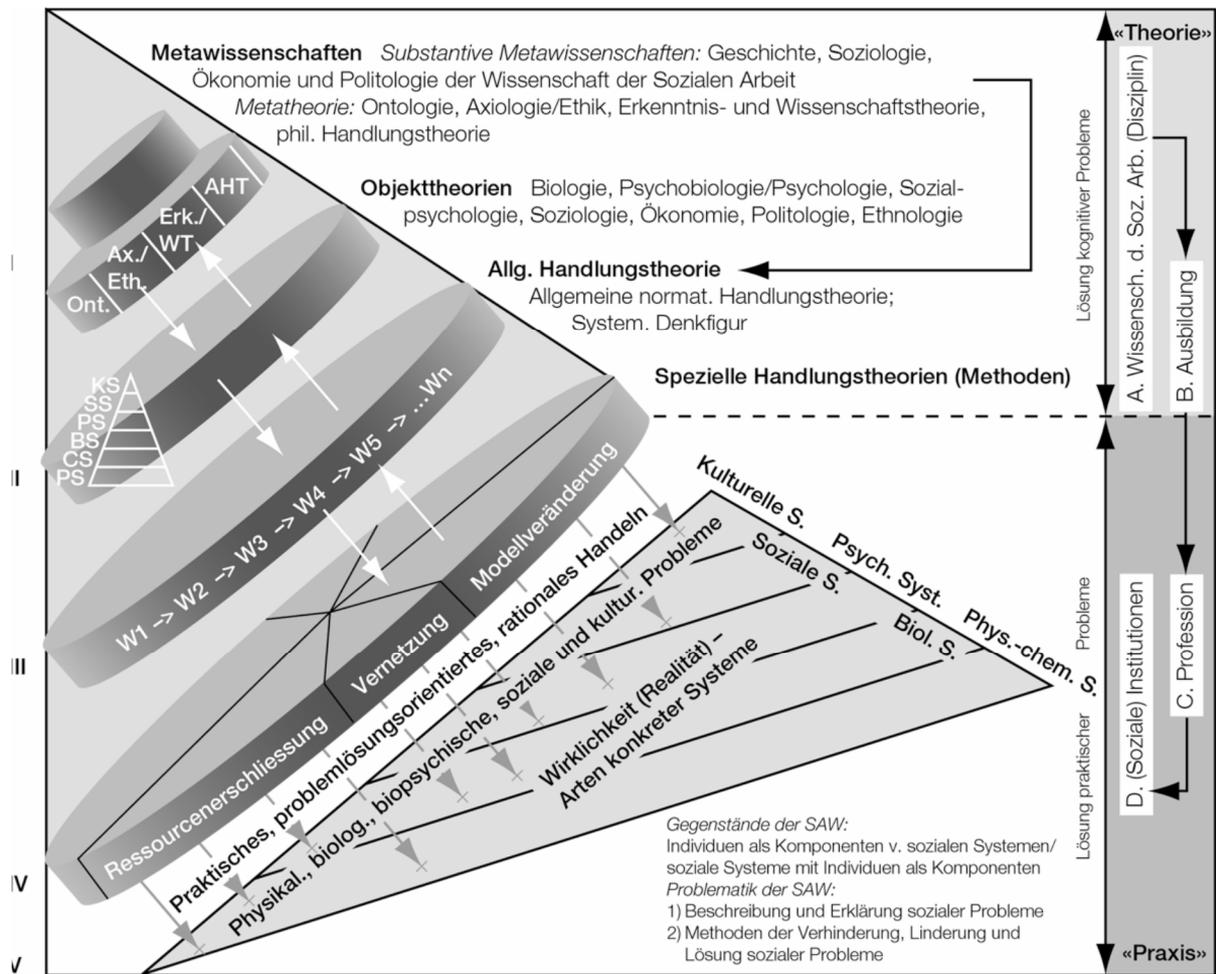


Abb.: Soziale Arbeit/Sozialarbeitswissenschaft in der Wissensstruktur des SPSA⁵

Mit diesem Schema vor Augen scheint es naheliegend, mit den Erläuterungen auf der obersten, der Stufe der Metatheorien, zu beginnen⁶. Diese Theorien sind allerdings die abstraktesten und deshalb wenig intuitiv zugänglich. Zu Gunsten der besseren Lesbarkeit wird deshalb in dieser Einführung mit der Stufe IV begonnen, welche auch den Ausgangspunkt für die Entwicklung des gesamten Paradigmas darstellt: Die Stufe, auf welcher das Handeln in der Praxis der Sozialen Arbeit theoretisch erfasst wird.

Auf der **Stufe IV** (dem metaphorischen ‚Tortenboden‘) werden Methoden der professionellen Praxis Sozialer Arbeit beschrieben: Sozialarbeiterische Praxis bezieht sich direkt auf die uns alle umgebende chemisch-physikalische, biologische, soziale und kulturelle Wirklichkeit (verbildlicht als schraffierte Fläche unter dem ‚Tortenmodell‘, bezeichnet als **Stufe V**). In dieser Wirklichkeit, zu der auch Gesellschaft⁷ gehört, findet die Profession die Anlässe für ihr Tätigwerden (nämlich soziale Probleme; vgl. **Theorie sozialer Probleme**⁸). In diese Wirklichkeit wirkt sie durch das praktische Handeln der einzelnen Professionellen hinein. Gesetzt, das Handeln der Professionellen sei nicht beliebig, handelt es sich dabei

⁵ vgl. Obrecht 2009

⁶ vgl. Borrmann et al. 2010; eine ausführliche Einführung außerdem in Obrecht 2006b

⁷ Anmerkung: Gesellschaft, bestehend aus konkreten sozialen Systemen, welche wiederum von Individuen gebildet werden, die selbst wiederum in den Begriffen des SPSA biopsychische Systeme darstellen

⁸ vgl. Staub-Bernasconi 1983 und 1998 sowie Obrecht 2001

um problemlösungsorientiertes und rationales Handeln, d.h. um die Anwendung von Methoden.

Methoden sind in den Begriffen des SPSA „spezielle Handlungstheorien“. Sie konkretisieren allgemeine Formen zielorientierten bzw. problemlösungsorientierten Handelns im Hinblick auf die Lösung spezifischer Probleme⁹. Dabei dürfen sie nicht als einfache ‚Rezepte‘ verstanden werden. Denn spezielle Handlungstheorien bzw. Methoden sind eben keine Programmatiken, die zu einem verlässlichen Ergebnis führen, sofern die einzelnen Schritte der Handlungsanweisungen eingehalten werden. Im Gegenteil: Methoden sind problemspezifische Verfahren, deren Auswahl und Anwendung eingebettet sein sollten in einen professionellen Kreislauf, welcher idealerweise aus Analyse, Diagnose, Interventionsplanung/ Intervention und Evaluation besteht. Im Vorfeld einer Entscheidung für eine Methode werden in den handlungsvorbereitenden Arbeitsphasen relevante Fakten zu einem Ausschnitt der Wirklichkeit beschrieben, erklärt und bewertet. Es werden Prognosen abgeleitet und Ziele formuliert.

Methoden sind außerdem „keine starren Pakete von Prozeduren im Sinne starrer Sequenzen von Handlungen“¹⁰. Gerade in nicht-standardisierten Handlungssituationen werden fallspezifische Problemlösungen notwendig, welche bei den professionell Handelnden Fähigkeiten voraussetzen, Wissen über die aktuell wirksamen Prozesse im Interventionsbereich abzuleiten¹¹ und in methodisches Handeln zu transformieren.

Hier zeigen sich zwei theoretische Implikationen, die sich nicht mehr auf dieser Stufe IV/der Stufe der speziellen Handlungstheorien gedanklich verorten lassen: Zum einen ist es erforderlich, relevantes Beschreibungs- und Erklärungswissen zu einem bestimmten, als problematisch empfundenen Sachverhalt heranzuziehen. Dies ist ein wichtiger Teil der Aufgaben einer/s professionellen SozialarbeiterIn im Rahmen von Analyse- und Diagnoseprozessen. Diese Wissenskomponenten werden aber in der Praxis Sozialer Arbeit selbst nicht produziert. Sie entstammen ihren Bezugswissenschaften.

Zum anderen ist die Rede davon, aus diesem quasi ‚fremden‘ Wissen in handlungsvorbereitenden Phasen Ableitungen für methodisches Handeln zu ziehen. Dafür sind systematische kognitive Operationen notwendig.

Woher kommt nun dieses für die Soziale Arbeit relevante Beschreibungs- und Erklärungswissen? Und wie wird es zu sozialarbeiterischem Handlungswissen? Um dieser Frage nachzugehen, macht dieser Text einen kleinen Sprung zu den Theorien auf der **Stufe II**, den nomologischen Theorien¹² verschiedener Objektwissenschaften¹³, kurz auch Objekttheorien:

Der Begriff „Objekttheorien“ wird im SPSA zur Bezeichnung einer bestimmten Art von Theorien verwendet. In der Literatur zum SPSA tritt der Begriff "Objekt-

⁹ vgl. Obrecht 2001, S. 72 sowie Borrmann et al. 2010, S. 124ff.

¹⁰ Obrecht 2007, S. 19

¹¹ vgl. ebd., S. 19

¹² Erklärung: Nomologische Theorien erheben den Anspruch, allgemeine Gesetzmäßigkeiten (Kausalitäten, d.h. Ursache-Wirkungs- oder auch Aktion-Reaktions-Beziehungen) bezogen auf ihren jeweiligen Gegenstand zu beschreiben bzw. zu erklären.

¹³ Erklärung: Objektwissenschaften untersuchen, beschreiben und erklären einen bestimmten, relativ abgegrenzten Objekt- oder Gegenstandsbereich. Sie können synonym auch als Fakten- oder Basiswissenschaften bezeichnet werden. Für die Soziale Arbeit/Sozialarbeitswissenschaft stellen sie wichtige Bezugswissenschaften dar.

theorie" häufig zusammen mit dem Begriff "Handlungstheorie" (vgl. Stufe III, im Text weiter unten) als Teile eines Gegensatzpaares auf. Dies hat folgenden Hintergrund:

Sozialarbeitswissenschaft wird als Handlungswissenschaft verstanden und durch die vorliegende mehrstufige Wissensstruktur entsprechend beschrieben und dargestellt. Sozialarbeitswissenschaft ist demnach eine Wissenschaft, die im Unterschied zu den sogenannten Objektwissenschaften kein originär neues Erklärungswissen generiert¹⁴. Vielmehr verknüpft und transformiert sie als Handlungswissenschaft Bezugswissen aus unterschiedlichen Objektwissenschaften, die so genannten nomologischen Theorien. Ausgehend von dieser wissenschaftlichen Basis erzeugt sie Handlungswissen in Form der bereits erläuterten speziellen Handlungstheorien/Methoden und stellt diese für die Bearbeitung praktischer Probleme durch die Profession Sozialer Arbeit bereit. Dieses Handlungswissen wiederum kann zum Gegenstand der Sozialarbeitsforschung bzw. weiterer sozialarbeitswissenschaftlicher Theoriebildung werden.

Auf Stufe II der Wissensstruktur des SPSA wird nun Beschreibungs- und Erklärungswissen der Objektwissenschaften als Bezugswissen für die Soziale Arbeit dargestellt. Zu den disziplinären Quellen des Bezugswissens gehören (wie schon an anderer Stelle erwähnt) Soziologie/Sozialpsychologie, (Human)Biologie, (Neuro)Psychologie, Ökonomie, Politologie und Ethnologie. Diese Objektwissenschaften haben jeweils als eigenen disziplinären Kern einen (mehr oder weniger) abgrenzbaren Objekt- bzw. Gegenstandsbereich. Diesen Gegenstandsbereich untersuchen sie mit wissenschaftlichen Methoden und erzeugen auf ihr Objekt bzw. ihren Gegenstand bezogene nomologische Theorien (Beschreibungen und Erklärungen zu Gesetzmäßigkeiten, einzelne Hypothesen und komplexe Theoriegebäude). Dabei präsentieren sie sich in sich sehr heterogen und bei weitem nicht widerspruchsfrei.

Zwischen den Gegenstandsbereichen verschiedener Objektwissenschaften und dem Gegenstand der Sozialen Arbeit gibt es dann Überschneidungen, wenn es um den Menschen als biopsychisches System innerhalb von sozialen Systemen geht bzw. um soziale Systeme, welche aus Menschen bestehen.

Da die Objektwissenschaften die Wissensquellen für die Handlungswissenschaft Sozialer Arbeit und deren Profession darstellen, drängt sich nun die Frage auf, wie das heterogene Wissen aus diesen unterschiedlichen disziplinären Wissensbeständen sinnvoll miteinander verknüpft und zur Grundlage für Handlungswissen werden kann. **Stufe III** der Wissensstruktur des SPSA enthält dafür einige theoretische ‚Werkzeuge‘: die **Systemische Denkfigur** (SDF) zur systemischen und systematischen Problem- und Ressourcenanalyse als Grundlage für eine Soziale Diagnose¹⁵, die **Allgemeine normative Handlungstheorie mit ihren W-Fragen** als Grundlage methodischen Handelns¹⁶ und der **Transformative Dreischritt** als professionelles Verfahren zur Ableitung von Handlungs-

¹⁴ „Analytisch lassen sich zwei unterschiedlich ausgerichtete Wissenschaftstypen innerhalb der Realwissenschaften unterscheiden, nämlich *Erkenntnis- bzw. Objektwissenschaften* und *Handlungswissenschaften*. Diese Unterscheidung ist weder die einzig mögliche noch beruht sie auf ausschließlichen Zuständigkeiten für Erkenntnis und Handeln. Vielmehr ist sie in der Lage, *primäre Interesse* zu benennen, nämlich im ersten Fall die Beschreibung und Erklärung eines Phänomens, im zweiten die Veränderung desselben...“ Büchner 2012, S. 17

¹⁵ vgl. Geiser 2013

¹⁶ vgl. Obrecht 1996a und 2001 sowie Geiser 2013, S. 66ff.

anweisungen aus theoretischem Wissen über Gesetzmäßigkeiten im Rahmen der W-Fragen und damit zur Überwindung des häufig problematisierten Gegensatzes von Theorie und Praxis¹⁷.

Mit diesen Theorien als ‚Werkzeugen‘ ist es innerhalb des metatheoretischen Bezugsrahmens SPSA möglich, zunächst eine Verknüpfung nomologischen Wissens aus den unterschiedlichen Objektwissenschaften unter eigenem disziplinärem Fokus zu realisieren, um im Anschluss sozialarbeiterisches Handlungswissen zu generieren¹⁸.

Das Stichwort „Wissensverknüpfung unter eigenem disziplinären Fokus“ führt in diesem Text zu einem weiteren Wechsel innerhalb der Wissensstruktur, dieses Mal auf **Stufe I** und zu den dort verorteten Metatheorien. Diese sind Theorien aus den Bereichen Philosophie und Logik, u.a. Wirklichkeitstheorie (Ontologie), Erkenntnistheorie (Epistemologie), Wissenschaftstheorie und Axiologie/Ethik. Auch diese Wissenschaftsbereiche sind gekennzeichnet von Heterogenität und Widersprüchlichkeit. Die in Stufe I verorteten Theorien haben eine besondere Bedeutung für den Umgang mit Objekttheorien auf der Stufe III. Innerhalb des SPSA gibt es angesichts der theoretischen Vielfalt der Objekttheorien nämlich eine zentrale Grundannahme, in welcher die Metatheorien von Stufe I zu einem entscheidenden Kriterium werden. Die These lautet:

- *Erklärungstheorien aus unterschiedlichen Objektwissenschaften (Objekttheorien) lassen sich nur dann potentiell innerhalb der Wissensstruktur des SPSA verknüpfen, wenn sie eine gemeinsame metatheoretische Basis teilen, d.h. bspw. gemeinsame Grundannahmen haben über die Beschaffenheit der Welt und darüber, ob und wie diese wissenschaftlich erkannt werden kann.*¹⁹

Die Frage nach den gemeinsam geteilten Grundannahmen berührt dabei noch nicht die konkreten Inhalte der Erklärungstheorien. Ganz im Gegenteil wird noch ohne die Inhalte zu bewerten auf der Basis der metatheoretischen Grundpositionen formal gefragt, ob Erklärungswissen aus verschiedenen Quellen überhaupt ‚zueinander passt‘.

Im Sinne von Antworten auf diese Frage nach der formalen Passung werden innerhalb des SPSA explizite Positionen eingenommen. Die wissenschaftsphilosophischen Positionen prägen das Menschenbild des SPSA (wie es sich bspw. in der **Biopsychosozialen Theorie menschlicher Bedürfnisse**²⁰ spiegelt) sowie die Bilder von Wirklichkeit/Welt und Gesellschaft (hier sei beispielhaft auf die **Theorie sozialer Probleme**²¹ verwiesen).

Im folgenden Abschnitt werden einige dieser wissenschaftsphilosophischen Positionsbestimmungen vorgenommen.

¹⁷ vgl. Staub-Bernasconi 2012

¹⁸ vgl. Abschnitt C in diesem Text

¹⁹ vgl. Geiser 2013, S. 346 mit Verweis auf Obrecht 2003 sowie Büchner 2012

²⁰ vgl. Obrecht 2005

²¹ vgl. Obrecht 2011

B Zusammenfassende Darstellung der wirklichkeits- und erkenntnistheoretischen Prämissen des SPSA

Während die immanenten Bezüge zwischen den vorangegangenen Theorien auf den verschiedenen Stufen der Wissensstruktur im Nachvollzug häufig unstrittig oder zumindest plausibel erscheinen, werfen die Bezüge zu den sogenannten Metatheorien meist Fragen auf. Dabei spielt sicherlich eine Rolle, dass diese Theorien in sozialarbeitswissenschaftlichen Diskursen und auch in der Ausbildung so gut wie keine oder nur eine sehr marginale Rolle spielen. Wenn wissenschaftliche Kontroversen aber nicht nur darin bestehen, sich um einzelne Begriffe, Hypothesen, spezifische Konzepte oder geeignete Methoden zu streiten, sondern wenn Kontroversen grundsätzlicher Art sind, stecken dahinter oft unterschiedliche Annahmen auf einer den Theorien übergeordneten (meta-theoretischen) Ebene.

Auf dieser Meta-Ebene offenbaren sich dann möglicherweise unvereinbare wissenschaftsphilosophische Grundannahmen. Sie können sich bspw. in den schon erwähnten verschiedenen Vorstellungen über die Beschaffenheit der Wirklichkeit, insbesondere über die Natur des Menschen (Menschenbilder) und die Beschaffenheit von sozialen Systemen ausdrücken. Sie zeigen sich außerdem in kontroversen Annahmen darüber ob und (wenn ja) wie Menschen, speziell WissenschaftlerInnen, Zugang zur Wirklichkeit bekommen. Und sie spiegeln sich in Annahmen darüber, welche Mechanismen Einfluss haben auf den ‚Gang der Dinge‘. Damit prägen sie die Grundbausteine der Wissenschaft: einzelne Aussagen und Theoreme, beschreibende und erklärende Theorien²².

Für PraktikerInnen mögen wissenschaftsphilosophische Grundannahmen nicht relevant erscheinen. Aber sie durchziehen alle wissenschaftlichen Diskurse. Und dort, wo sich die Profession um wissenschaftliche Fundierung bemüht, erreichen sie quasi als ‚implizites Gepäck‘ auch die Praxis. Weil diese metatheoretischen Prämissen innerhalb von Theorien oder Paradigmen somit auch die Generierung von professionellem Handlungswissen beeinflussen, sind sie nicht nur Thema praxisferner Dispute. Sie sollten soweit transparent werden, dass zumindest ein kritischer Nachvollzug auch für Nicht-Philosophinnen und -philosophen möglich wird.

In diesem Text soll ein entsprechender Beitrag zur Transparenz geleistet werden, wobei sich die nachvollziehbare Zusammenfassung auf zentrale wirklichkeitstheoretische (ontologische), erkenntnistheoretische (epistemologische) und wissenschaftstheoretische Grundannahmen des SPSA beschränkt²³.

²² Ein Beispiel dafür, wie prägend unterschiedliche wissenschaftsphilosophische Grundannahmen wirken, ist der Begriff „soziale Systeme“: Je nachdem, welchem Theoriegebäude er entlehnt wurde, werden damit verschiedene Dinge gemeint, die wiederum unterschiedlichen Prozessen des Werdens und Wandels unterliegen. Entsprechend unterschiedlich werden die Möglichkeiten für die Profession Sozialer Arbeit gesehen, Probleme zu bearbeiten, die in sozialen Systemen entstehen – bis dahin, dass sich aus dem Systembegriff und dem dahinter stehenden Theoriegebäude sehr widersprüchliche Handlungsaufträge für Soziale Arbeit ableiten lassen.

Literatur: für einen Vergleich der Systemtheorien von Bunge (auf welche sich Obrecht stützt) und Luhmann vgl. Klassen 2003, für Überblicke zu verschiedenen systemtheoretischen Ansätzen/ Systemtheorien vgl. außerdem bspw. Engelke et al. 2009, S. 362f. sowie Hollstein-Brinkmann 1993, Hollstein-Brinkmann/Staub-Bernasconi 2005 und Westhofen 2012

²³ weiterführend vgl. u.a. Obrecht 1996b, 2001 sowie 2005

Im Folgenden werden dafür Thesen zur Beschaffenheit der Wirklichkeit und ihre Erforschbarkeit durch Wissenschaften formuliert. Anschließend werden für das SPSA zentrale wissenschaftsphilosophische Grundannahmen/Positionen herausgearbeitet.

- *Es gibt eine Welt aus konkreten Dingen²⁴, die unabhängig davon existiert, ob sie von jemandem wahrgenommen wird oder ob jemand an sie denkt²⁵.*

In dieser These spiegelt sich eine wissenschaftlich-realistische Wirklichkeitsauffassung wider. Diese steht bspw. in Widerspruch zu radikal-konstruktivistischen Wirklichkeitsauffassungen, nach denen die Welt lediglich subjektives Ergebnis von Konstruktionen und damit entscheidend davon abhängig ist, ob jemand sie wahrnimmt bzw. an sie denkt²⁶.

- *Die Welt besteht als Gesamtheit aller konkreten physikalischen, chemischen, biologischen, psychischen oder sozialkulturellen Dinge. Jedes Ding ist entweder ein konkretes System oder Komponente eines konkreten Systems. Zwischen den Komponenten eines Systems bestehen Beziehungen, welche diese Komponenten mehr miteinander verknüpfen als mit anderen Dingen. Dadurch bildet und verändert sich das System. Beziehungen zwischen den Komponenten können energetischer, stofflicher, informationeller oder emotionaler Art oder eine Kombination davon sein²⁷. Die Systeme haben als Folge der Interaktionen ihrer Komponenten neue Eigenschaften, welche die Komponenten allein noch nicht hatten – emergente Eigenschaften²⁸.*

Diese These ist sehr verdichtet und lässt sich am besten mit konkreten Beispielen illustrieren:

- Verschiedene Atome können zusammen ein Molekül bilden. Durch ihre chemische Verbindung entsteht eine neue Struktur, die über Eigenschaften verfügt, welche die Atome einzeln nicht hatten. Verschiedene Moleküle wiederum können einen Zellbestandteil bilden, der ebf. im Vergleich mit den einzelnen Molekülen neue Eigenschaften hat und möglicherweise biologische Funktionen ermöglicht.
- Verschiedene Körperzellen können als ein Organ Eigenschaften bilden, welche die einzelnen Zellen nicht hatten. Der Körper eines menschliche Individuums ist ein komplexes System aus verschiedenen Organen, Stütz- und Bewegungsapparat, Nervensystem, Blutkreislauf u.v.m. In seiner Gesamtheit, als System, hat er Eigenschaften, die biologische, psychische und soziale Funktionen ermöglichen.
- Mehrere Personen können eine Familie bilden, aber auch bspw. eine Nachbarschaft oder eine Partei. Durch die Beziehungen zw. den Individuen entstehen in diesen sozialen Systemen Strukturen mit horizontalen und vertikalen Ausdifferenzierungen, neue Rollen und Funktionen sowie soziale Prozesse in Form von Kommunikation und Kooperation. Die eingebunden Individuen erwerben als Komponenten der sozialen Systeme neuen Eigen-

²⁴ Anmerkung: Werden philosophisch auch als „Entitäten“ bezeichnet

²⁵ vgl. Geiser 2013, S. 41

²⁶ vgl. Obrecht 2005

²⁷ vgl. ebd., S. 44

²⁸ vgl. Obrecht 2010, S. 43

schaften (Bsp. Familie: soziale Rolle als Eltern, Bsp. Nachbarschaft: relationales Prestige und Status)²⁹

- Mehrere Bundesländer können einen Nationalstaat bilden und mehrere Nationalstaaten ein supranationalstaatliches System. Auch diese Systembildungen gehen mit horizontalen und vertikalen Ausdifferenzierungen einher und führen zu neuen Eigenschaften in Bezug auf die Einbindung in das jeweilige System.

Diese neuen Eigenschaften von Systemen sind, wie schon erwähnt, Folgen der Interaktionen bzw. Verknüpfungen ihrer Komponenten und werden als **emergente Eigenschaften** bezeichnet. Die Auffassung von der Welt als Gesamtheit von Systemen auf verschiedenen Wirklichkeitsebenen (physikalischen, chemischen, biologischen, biopsychischen, sozialen, kulturellen) mit emergenten Eigenschaften wird als **emergentistischer Systemismus**³⁰ bezeichnet. Der emergentistische Systemismus ist eine materialistische Ontologie stellt die zentrale wirklichkeitstheoretische Grundposition des SPSA dar³¹.

- *Erkennen und Wissen sind konkrete Prozesse bzw. Zustände in der Welt, genauer: in den Gehirnen selbstwissensfähiger Lebewesen.*³²

Die in dieser These enthaltene Positionierung für eine Erkennbarkeit der Welt entspricht einer realistischen Erkenntnistheorie. Im Unterschied dazu verneinen antirealistische Auffassungen Erkennbarkeit teilweise oder grundsätzlich.

In dieser These werden außerdem einige spezifische Grundannahmen deutlich, die sich innerhalb der realistischen Erkenntnistheorie im Zweig der beschreibenden und erklärenden Erkenntnistheorie verorten lassen. Dieser Zweig untersucht kognitive Prozesse als Grundlagen von Erkennen sowie Arten von Wissen, Mechanismen der Wissensaneignung, Unterscheidungen von Wissensformen sowie deren logische Beziehungen zueinander.

Hier wird nun postuliert, dass das Erkennen von Wirklichkeit an die Verarbeitung von Wahrnehmung in einem plastischen Nervensystem (Gehirn) geknüpft ist, welches grundsätzlich durch Erfahrung (Lernen) modifizierbar und offen für Stimuli aus der Umwelt ist. Dabei entstehen über verschiedene Mechanismen der Aneignung (bspw. Beobachten, Analysieren, Ausprobieren usw.) verschiedene Arten von Wissen (bspw. Alltagswissen, wissenschaftliches Wissen, Glaube, Selbstwissen, Bewusstsein bzw. sensomotorisches Wissen, Wahrnehmungswissen, begriffliches Wissen oder *know that* und *know how* etc.) und Formen von Wissen (bspw. Beschreibungswissen, Bewertungswissen, Erklärungswissen, Prognosewissen, Interventionswissen etc.)³³.

- *Die real existierende Welt lässt sich von den in ihr lebenden selbstwissensfähigen Individuen (zumindest in Teilen) nach und nach erkennen. Dabei werden Bilder von der Welt erzeugt, die zunächst subjektiv und immer auch fallibel sind. Diese Bilder können zwischen den Individuen ausgetauscht*

²⁹ vgl. Geiser 2013, S. 45

³⁰ vgl. Mahner und Bunge 2000

³¹ für eine differenzierte Übersicht ontologischer Hypothesen des emergentistischen Systemismus vgl. Obrecht 2000, S. 2010f., in Auszügen auch bei Geiser 2013, S. 348ff.

³² Geiser 2013, S. 41

³³ vgl. Geiser 2013, S. 46f.

werden und sind mit wissenschaftlichen Methoden verifizier- bzw. falsifizierbar.

Innerhalb der realistischen Erkenntnistheorie gibt es einen zweiten, einen normativen Zweig, welcher sich mit der Untersuchung von wissenschaftlichem Wissen und seine erfolgreiche Gewinnung befasst. Im letzten Teil der vorgenannten These wird nun postuliert, dass es mit Hilfe wissenschaftlicher Methoden möglich ist, die Wirklichkeit zu beschreiben und das gewonnene Wissen auf seinen Wahrheitsgehalt hin zu überprüfen. Dies entspricht innerhalb der normativen Erkenntnistheorie einer Position, die als **wissenschaftlicher Realismus** bezeichnet wird. Dies ist die erkenntnistheoretische Grundposition des SPSA.

Wichtige Schlussfolgerungen auf der Grundlage dieser wirklichkeits- und erkenntnistheoretischen Standortbestimmungen, die auch für die Profession Soziale Arbeit relevant sind, sind nun:

- Komponenten und Systeme können beschrieben werden.
- Es ist möglich, Gesetzmäßigkeiten in den Beziehungen zwischen den Komponenten eines Systems, aber auch zwischen Subsystemen eines größeren Systems zu entdecken und damit die Prozesse und Eigenschaften des Werdens, Seins und Vergehens von Systemen zu beschreiben und zu erklären³⁴.
- Das gewonnene Wissen kann mittels Sprache kommuniziert werden, wobei wir uns begrifflicher Systeme (Hypothesen, Theorien, Klassifikationen) bedienen³⁵. Es ist möglich, Wissen im Sinne der Korrespondenz zwischen Aussage und Fakt als (vorläufig) wahr bzw. unwahr zu bewerten.

Mit anderen Worten: Es ist möglich Wirkungszusammenhänge zu entdecken, zu beschreiben, zu erklären und sich darüber auszutauschen. Dies ist die Voraussetzung u.a. für Forschung, Kooperation und eben ganz entscheidend für die Möglichkeit, Wirkungen durch professionelles Handeln gezielt zu beeinflussen.

Die Unterscheidung in 'wahr'/'unwahr' ist dabei nicht nur hinsichtlich der Wirkungen selbst relevant, sondern auch hinsichtlich der Bewertung der professionellen Einflussnahme: Sie ist das Fundament dafür, dass *evidence-based practice* entstehen kann.

- Erleben, Erkennen und Wissen können als spezifische konkrete Prozesse bzw. Zustände in den Gehirnen selbstwissensfähiger Lebewesen selbst zum Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchung werden.

D.h., es ist möglich, sie zu erforschen und eb. nach und nach zu beschreiben und zu erklären. D.h. auch, Mechanismen des Erlebens und Erkennens, verschiedene Arten und Formen des Wissens bzw. das Fehlen von Wissen

³⁴ vgl. Geiser 2013, S. 44

³⁵ vgl. ebd., S. 41 sowie Obrecht 2006a

können – unter Beachtung ethischer Grundsätze – zum Gegenstand professionellen Handelns werden³⁶.

C Die Integration von Wissen in den theoretischen Bezugsrahmen SPSA und die Herstellung von Transdisziplinarität

Einleitend zur Erinnerung: Zur gedanklichen Bearbeitung sozialer Probleme müssen u.a. soziologische, sozialpsychologische, biologische, psychologische und/oder ökonomische Theorien einbezogen und die positions- und interaktionsbezogenen sozialen Einbindungen der Individuen verstanden werden. Wie genau das gehen soll, ist Thema langjähriger wissenschaftlicher Kontroversen.

In diesem Abschnitt soll gezeigt werden, wie eine Wissensverknüpfung mit besonderer Qualität - nämlich fallbezogen integrativ, konsistent, partizipativ und wertbezogen, transdisziplinär und handlungsbezogen - auf der Grundlage der expliziten wissenschaftsphilosophischen Positionen des SPSA möglich ist und an welchen Stellen innerhalb der Wissensstruktur die entsprechenden kognitiven Operationen theoretisch angesiedelt sind.

Zuvor soll jedoch die folgende Gegenüberstellung verschiedener Ergebnisse von Wissensverknüpfungen noch einmal deren Unterschiede sowie die Bedeutung dieser Unterschiede für die Praxis Sozialer Arbeit verdeutlichen:

- *Multidisziplinäre Erklärungen... werden verstanden als additiv zu einem bestimmten Problem zusammengetragene Erklärungen aus mindestens zwei Einzeldisziplinen. Die Erklärungen stehen nebeneinander, was sich bspw. in der Formulierung von disziplinär geprägten Perspektiven ausdrückt („aus psychologischer Sicht...“, „aus soziologischer Sicht“)³⁷.*

Durch die Erweiterung des Erklärungsspektrums auf mehrere Disziplinen sollen in fallbezogenen professionellen Arbeit reduktionistische Erklärungen vermieden werden. Für die PraktikerInnen bedeutet diese additive Sammlung von Wissen eine gewisse Beliebigkeit. Diese beinhaltet auch Widersprüche, deren Auflösung durch den oder die Einzelne/n nicht möglich ist. Letztlich bleiben Entscheidungen für oder gegen eine Theorie auf dieser Grundlage eine Frage der persönlichen Vorlieben (Präferenzen).

- *Interdisziplinäre Erklärungen... zeichnen sich dadurch aus, dass Erklärungswissen aus zwei Einzeldisziplinen mit dem Fokus auf einen gemeinsamen Gegenstand verknüpft wird. Die Grenzen der Disziplin werden dabei - meist in Zusammenhang mit Forschung - überschritten, bleiben aber weiter bestehen. Es geht vor allem um kooperative Zusammenarbeit im Sinne eines Austausches und in diesem Zusammenhang um theoretische Synthesebildung³⁸. Unter Umständen kann eine umfassendere „Interdisziplin“ entstehen, welche in Bezug auf die Einzeldisziplinen neben Überschneidungen im Gegenstands-*

³⁶ vgl. Geiser 2013, S. 47

³⁷ vgl. ebd., S. 345

³⁸ vgl. Engelke 2003, S. 62 und 343ff.

bereich auch gemeinsame Begriffe, Hypothesen und Konzepte (Bsp.: Biophysik, Neuropsychologie, Sozialpsychologie) hat³⁹.

Sofern diese interdisziplinären Erklärungen die Probleme betreffen, mit denen sich der oder die einzelne PraktikerIn beschäftigt, kann er/sie auf dieses integrierte Wissen zurückgreifen und es für seine/ihre Fallbearbeitung nutzen. Grenzen ergeben sich dort, wo die interdisziplinäre Kooperation in Disziplin und Forschung und die damit einhergehende interdisziplinäre Wissensverknüpfung endet. Oder aber in der Praxis Sozialer Arbeit rücken andere Aspekte eines Falles in den Vordergrund, welche weitere Erklärungen aus anderen Wissensgebieten erfordern.

Die interdisziplinäre Verknüpfung von Wissen ist zwar mittlerweile in Wissenschaft und Forschung gängig. Die genaue Art und Weise der Verknüpfung (wie, warum, mit welchen Kriterien) wird aber selten transparent und explizit gemacht. Für PraktikerInnen lässt sich daraus kein Schema ableiten, das ihnen Anhaltspunkte bieten würde, wie sie selbst fallbezogen und systematisch Wissen aus den unterschiedlichsten Bezugswissenschaften nutzen könnten.

➤ *Transdisziplinäre Erklärungen... sind dadurch gekennzeichnet, dass sie Erklärungswissen aus mehreren Einzeldisziplinen integrieren und so als Synthese aus der Pluralität relevanter Theorien eine umfassendere Erklärungstheorie entsteht. Es gibt ein gemeinsames metatheoretisches Konzept, welches zur Wissensintegration genutzt wird⁴⁰.*

Innerhalb der sozialarbeitswissenschaftlichen Diskussion wird von einigen AutorInnen in Anerkennung der Herausforderungen an die Profession mittlerweile der Maßstab für Wissensintegration sehr hoch gelegt. Es wird ein Modell für erforderlich erachtet, das verschiedene Kenntnisse unterschiedlicher Objektwissenschaften zusammenführt und für ihre erfolgreiche Synthese unter sozialarbeitswissenschaftlichem Fokus ankopplungsfähige Theorieelemente und Teilmodellvorstellungen integriert⁴¹.

Das Stufenmodell des SPSA eröffnet den Zugang zu einem solchen Modell. Es stellt dar, wie sich verschiedene Theorien systematisch unterscheiden, zueinander in Bezug setzen und widerspruchsfrei verknüpfen lassen. Damit bietet das SPSA den metatheoretischen Bezugsrahmen für ein Modell mechanistischen Erklärens auf u.a. der Grundlage des emergentistischen Systemismus⁴²: Nomologisches Wissen aus den Objektwissenschaften wird nicht nur ‚einfach irgendwie‘ miteinander addiert oder verbunden, sondern regelgeleitet in den metatheoretischen Rahmen des SPSA integriert. Es entsteht im Ergebnis Erklärungswissen, welches sich als transdisziplinär charakterisieren lässt.

1. Damit kann die Wissensstruktur des SPSA insgesamt als integratives Paradigma zur Herstellung professionellen Wissens bezeichnet werden.

Dabei fungieren die Theorien auf den einzelnen Stufen der Wissensstruktur des SPSA integrativ:

³⁹ vgl. Geiser 2013, S. 345f. mit Verweis auf Mahner und Bunge 2000, S. 113

⁴⁰ vgl. Geiser 2013, S. 346; zu Formen der Wissensintegration vgl. auch Büchner 2012

⁴¹ vgl. Engelke 2003, S. 346, Göppner und Hämäläinen 2004, S. 38f./69f. sowie Obrecht 2001, S. 10ff./2003, S. 121; für eine Übersicht vgl. Büchner 2012, S. 62ff.

⁴² vgl. Schmid 2006

Die Metatheorien auf Stufe I bilden den Bezugsrahmen für die Integration von Erklärungswissen. Wie in Abschnitt B ausgeführt wurde, können metatheoretische Grundannahmen als Kriterien für Entscheidungen darüber angesehen werden, ob spezifische Objekttheorien (zunächst unabhängig von ihren konkreten Inhalten) überhaupt ‚zueinander passen‘ – oder auch nicht.

2. *Die Metatheorien des SPSA sind die logische Basis für Wissensintegration. „Insbesondere der emergentistische Systemismus ermöglicht eine systematische Verknüpfung disziplinär heterogener Erklärungstheorien.“⁴³*

D.h., unabhängig von konkreten Inhalten der Objekttheorien und ohne die Berücksichtigung oder gar Bewertung von inhaltlichen Widersprüchen gelten Theorien als potentiell integrierbar, wenn sie die metatheoretischen Konzepte des SPSA teilen. Dies gilt für komplexe Theoriegebäude ebenso wie für einzelne entlehnte Methoden. Und da der emergentistische Systemismus Systeme aller Wirklichkeitsbereiche (physikalische, chemische, biologisch, psychische, soziale und kulturelle) umfasst, gilt dies auch für alle nomologischen Theorien, die sich auf diese Wirklichkeitsbereiche beziehen.

Eine weitere wichtige integrative Funktion haben die 'theoretischen Werkzeuge' auf Stufe III der Wissensstruktur. Insbesondere die Allgemeine normative Handlungstheorie stellt eine idealtypische Sequenzierung der professionellen Handlungsschritte Situationsanalyse, Bewertung und Problemdefinition, Zielsetzung und Planung, Entscheidung und Implementierung des Plans sowie Evaluation dar⁴⁴. Die These dazu lautet:

3. *Mit der Allgemeinen Normativen Handlungstheorie entstehen integrierte Bilder auf der Basis nomologischer Beschreibungen und Erklärungen.*

Dabei wird bei der Beantwortung der W-Fragen nach Wissensformen unterschieden, aber nicht nach disziplinärer Zugehörigkeit des Wissens. Und auch Alltags- und Erfahrungswissen wird integriert: Mit der Empfehlung, die Sicht der KlientInnen bzw. AdressatInnen sozialer Arbeit durch Verdopplung bzw. Vervielfachung der W-Fragen einzubeziehen, findet explizit deren Beschreibungs- und Erklärungswissen Eingang in die verschiedenen Sequenzen sozialarbeiterischen Handlungsvorbereitung und -planung. So umgesetzt ermöglicht das Verfahren der Wissensintegration systematische Partizipation und, im Hinblick auf die explizite Integration von Wertewissen sowohl der Professionellen als auch ihrer KlientInnen/AdressatInnen, Wertebezogenheit.

Eine weitere integrative Funktion kommt einer von Gregusch und Obrecht entwickelten speziellen Handlungstheorie/Methode zu:

4. *Einzelne spezielle Handlungstheorien/Methoden lassen sich durch eine Methode der Kodifizierung von Methoden in die Wissensstruktur des SPSA integrieren.*

Das Verfahren der Methodenanalyse von Gregusch und Obrecht ist insbesondere dann interessant, wenn deutlich wird, dass das Konzept oder Theoriegebäude, in welchem die zu prüfende Methode verankert ist, den metatheoretischen Kriterien des SPSA *nicht* entspricht. Damit aber Methoden, die wirkungsvoll

⁴³ Geiser 2013, S. 346

⁴⁴ vgl. Büchner 2012, S. 74

erscheinen, nicht aus quasi formalen Gründen ignoriert werden, wurde diese spezielle Handlungstheorie entwickelt.

Mit der Methode der Kodifizierung von Methoden wird der Transformative Dreischritt umgekehrt. In einem ersten Schritt werden die Handlungsregeln der zu prüfenden Methode von ihren Erklärungen und Werten, d.h. von ihrem 'ideellen Überbau', getrennt. Danach werden die Regeln systematisiert und mit Begriffen der Allgemeinen Handlungstheorie rekonstruiert sowie Wirkmechanismen erklärt. Auf dieser Grundlage lassen sich potentielle Anwendungsgebiete der geprüften Methode in der Sozialen Arbeit bestimmen und Evaluationen konzipieren⁴⁵.

Schlussbemerkungen

In einer Jubiläumsansprache an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) würdigte Prof. Dr. em. Richard Sorg aus Hamburg das Systemtheoretische Paradigma Sozialer Arbeit als das bislang elaborierteste Modell der Sozialarbeitswissenschaft im deutschsprachigen Raum. Er verwies auf den langen Zeitraum (über zwei Jahrzehnte), in dem das SPSA von einem Team von Hochschullehrenden an der ZHAW entwickelt wurde. Dabei wurde es zunehmend differenzierter und komplexer und seine wissenschaftsphilosophischen Bezüge expliziter⁴⁶.

Das Ergebnis dieser Entwicklung auf wenigen Seiten zusammen zu fassen, ist eine große Herausforderung. Vieles kann nur angerissen werden. Vieles lässt sich auch mit viel gutem Willen zur ‚Übersetzung‘ in eine weniger spezifische Expertensprache nur begrenzt vereinfachen. Deshalb möchte ich abschließend noch einmal deutlich sagen: Das SPSA ist kein theoretischer Monolith. Ausgangspunkt seiner Entwicklung und aus meiner Sicht auch das Maß, auf das hin das SPSA immer wieder überprüft werden muss, ist die Praxis Sozialer Arbeit. Mit dem SPSA als System miteinander verknüpfter Theorien kann gezeigt werden, wie professionelles Handeln den anspruchsvollen Transfer von theoretischen Inhalten in die Praxis bewältigen kann. Über die dabei als relevant erachteten Theorien und ihre Verknüpfungen lässt sich diskutieren - und soll auch diskutiert werden.

Leipzig, Mai 2015

⁴⁵ vgl. Obrecht und Gregusch 2003

⁴⁶ vgl. Sorg 2007

Literaturverzeichnis

- Borrmann, Stefan; Klassen, Michael; Spatscheck, Christian (2010): Das Systemistische Paradigma der Sozialen Arbeit. Über die Notwendigkeit der Integration vorhandener Theorien. In: Wolfgang Krieger (Hg.): Systemische Impulse. Theorieansätze, neue Konzepte und Anwendungsfelder systemischer Sozialer Arbeit. Stuttgart: ibidem-Verlag, S. 113–133.
- Büchner, Stefanie (2012): Soziale Arbeit als transdisziplinäre Wissenschaft. Zwischen Verknüpfung und Integration. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Engelke, Ernst (2003): Die Wissenschaft Sozialer Arbeit. Werdegang und Grundlagen. Freiburg im Breisgau: Lambertus.
- Engelke, Ernst; Spatscheck, Christian; Borrmann, Stefan (2009): Die Wissenschaft Soziale Arbeit. Werdegang und Grundlagen. 3. Aufl. Freiburg im Breisgau: Lambertus.
- Geiser, Kaspar: Arbeit mit der systemischen Denkfigur. Manuskript in Anlehnung an Geiser, K.: Problem- und Ressourcenanalyse in der Sozialen Arbeit. Eine Einführung in die Systemische Denkfigur und ihre Anwendung. Freiburg im Breisgau, 2000.
- Geiser, Kaspar (2013): Problem- und Ressourcenanalyse in der Sozialen Arbeit. Eine Einführung in die Systemische Denkfigur und ihre Anwendung. 5. Aufl. Luzern, Freiburg im Breisgau: interact/ Lambertus.
- Göppner, Hans-Jürgen; Hämäläinen, Juha (2004): Die Debatte um Sozialarbeitswissenschaft. Auf der Suche nach Elementen für eine Programmatik. Freiburg im Breisgau: Lambertus.
- Hollstein-Brinkmann, Heino (1993): Soziale Arbeit und Systemtheorien. Freiburg im Breisgau: Lambertus.
- Hollstein-Brinkmann, Heino; Staub-Bernasconi, Silvia (Hg.) (2005): Systemtheorien im Vergleich. Was leisten Systemtheorien für die Soziale Arbeit? Versuch eines Dialogs. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Klassen, Michael (2003): Was leisten Systemtheorien in der sozialen Arbeit? Ein Vergleich der systemischen Ansätze von Niklas Luhmann und Mario Bunge. Dissertation. Bern, Stuttgart, Wien: Haupt.
- Kuhn, Thomas S. (1981): Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen. Mit einem Postskriptum von 1969. 5. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Mahner, Martin; Bunge, Mario (2000): Philosophische Grundlagen der Biologie. Berlin, Heidelberg, New York: Springer.
- Obrecht, Werner A. (1996a): Ein normatives Modell rationalen Handelns. Umriss einer wert- und wissenschaftstheoretischen allgemeinen Handlungstheorie für die Soziale Arbeit. In: Verein zur Förderung der akademischen Sozialen

- Arbeit (Hg.): Symposium Soziale Arbeit. Beiträge zur Theoriebildung und Forschung in Sozialer Arbeit. Kőniz: Soziothek, S. 109–201.
- Obrecht, Werner A. (1996b): Sozialarbeitswissenschaft als Handlungswissenschaft. Ein metatheoretischer Bezugsrahmen für die Wissenschaft Sozialer Arbeit. In: Roland Merten, Peter Sommerfeld und Thomas Koditek (Hg.): Sozialarbeitswissenschaft. Kontroversen und Perspektiven. Neuwied, Krieffel, Berlin: Luchterhand, S. 121–160.
- Obrecht, Werner A. (2000): Soziale Systeme, Individuen, soziale Probleme und Soziale Arbeit. Zu den metatheoretischen, sozialwissenschaftlichen und handlungstheoretischen Grundlagen des "systemistischen Paradigmas" der Sozialen Arbeit. In: Roland Merten (Hg.): Systemtheorie Sozialer Arbeit. Neue Ansätze und veränderte Perspektiven. Opladen: Leske + Budrich, S. 207–223.
- Obrecht, Werner A. (2001): Das Systemtheoretische Paradigma der Disziplin und der Profession der Sozialen Arbeit. Eine transdisziplinäre Antwort auf das Problem der Fragmentierung des professionellen Wissens und die unvollständige Professionalisierung der Sozialen Arbeit. Zürich: Hochschule für Soziale Arbeit Zürich (Zürcher Beiträge zur Theorie und Praxis Sozialer Arbeit, 4/2001).
- Obrecht, Werner A. (2003): Transdisziplinäre Integration in Grundlagen und Handlungswissenschaften. Ein Beitrag zu einer allgemeinen Handlungstheorie für Handlungswissenschaften und ihrer Nutzung innerhalb der professionellen Sozialen Arbeit. In: Richard Sorg (Hg.): Soziale Arbeit zwischen Politik und Wissenschaft. Ein Projekt des Fachbereichs Sozialpädagogik der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg. Münster, Hamburg, London: LIT Verlag, S. 119–172.
- Obrecht, Werner A. (2005): Umriss einer biopsychosozioökulturellen Theorie menschlicher Bedürfnisse. Geschichte, Probleme, Struktur, Funktion. Wirtschaftsuniversität Wien, Interdisziplinärer Universitätslehrgang für Sozialwirtschaft, Management und Organisation Sozialer Dienste (ISMOS). Zürich.
- Obrecht, Werner A. (2006a): Grundbegriffe der Philosophie der Basis- und Handlungswissenschaften. Eine thematisch geordnete und kommentierte Zusammenstellung von Begriffen der Vorlesung "Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft". Hochschule für Soziale Arbeit Zürich.
- Obrecht, Werner A. (2006b): Interprofessionelle Kooperation als professionelle Methode. In: Beat Schmocker (Hg.): Liebe, Macht und Erkenntnis. Silvia Staub-Bernasconi und das Spannungsfeld Sozialer Arbeit. Freiburg im Breisgau: Lambertus, S. 408–445.
- Obrecht, Werner A. (2007): Grundzüge des systemtheoretischen Paradigmas der Sozialen Arbeit als handlungswissenschaftliche Disziplin, Profession und Praxis. unveröffentlichtes Manuskript. Hänseberg.

- Obrecht, Werner A. (2010): Erkenntnistheorie, Wissenschaftstheorie und Methodologie. Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Department Soziale Arbeit, Master-Lehrgang 2010.
- Obrecht, Werner A. (2011): Ein biopsychokulturelles 'Modell des Menschen' als Grundlage einer strukturellen Theorie sozialer Probleme. ZHAW. Zürich.
- Obrecht, Werner A.; Gregusch, Petra (2003): Wofür ist Lösungsorientierung eine Lösung? Ein Beitrag zur sozialarbeitswissenschaftlichen Evaluation einer therapeutischen Methode. In: *Archiv für Wissenschaft und Praxis der sozialen Arbeit. Schwerpunkt: Soziale Arbeit und Sozialarbeitswissenschaft* 2003 (1), S. 59–93.
- Schmid, Michael (2006): Die Logik mechanistischer Erklärungen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Sorg, Richard (2007): Die Zürcher Schule und das systemische Paradigma der Sozialen Arbeit. Jubiläumsansprache. ZHAW, zuletzt geprüft am 18.05.2015.
- Staub-Bernasconi, Silvia (1983): Soziale Probleme. Dimensionen ihrer Artikulation. Diessenhofen: Rüegger.
- Staub-Bernasconi, Silvia (1998): Soziale Probleme - Soziale Berufe - Soziale Praxis. In: Maja Heiner, Marianne Meinhold, Hiltrud von Spiegel und Silvia Staub-Bernasconi (Hg.): *Methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit*. 4. erweiterte Auflage. Freiburg im Breisgau: Lambertus, S. 11–137.
- Staub-Bernasconi, Silvia (2012): Der "transformative Dreischritt" als Vorschlag zur Überwindung der Dichotomie von wissenschaftlicher Disziplin und praktischer Profession. In: Roland Becker-Lenz, Stefan Busse, Gudrun Ehlert und Silke Müller-Hermann (Hg.): *Professionalität Sozialer Arbeit und Hochschule. Wissen, Kompetenz, habitus und Identität im Studium Sozialer Arbeit: Springer VS (Edition Professions- und Professionalisierungsforschung, 1)*, S. 163–186.
- Westhofen, Ralf W. (2012): Zwischen Realismus und Konstruktivismus: Beiträge zur Auseinandersetzung mit systemischen Theorien Sozialer Arbeit. Münster: Waxmann.